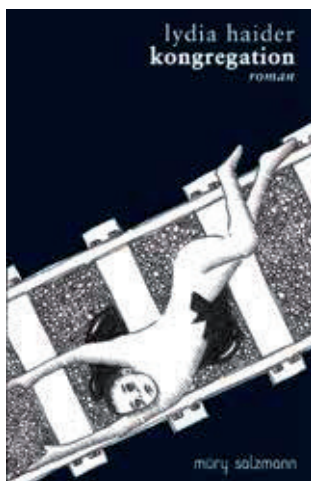


literatur

LYDIA HAIDER: Kongregation / Rotten



Die liebliche Landschaft rund um das ehemalige KZ verbirgt das Grauen, das für die dümmsten der Einwohner immer noch nicht gereicht hat: „Wir werden schon wieder einheizen, für dieses Gesindel, diese Überzähligen, denn unsere Ehre heißt Treue, haben sie herausgerufen und dazu die Faust auf den Tisch fahren lassen, dass es schepperte.“ Was vordergründig in der langen Tradition österreichischer Anti-Heimat-Literatur daherkommt, erweist sich bei Lydia Haider bald als rustikale Apokalypse: Jugendliche finden im Sand des Steinbruchs die Bundeslade(!), darin eine Liste mit Namen und Datum – ein allzu wörtliches Wirtesterben setzt ein. So viel (und freilich am Wesentlichen vorbeigehend) zur Handlung von „Rotten“. Damit lässt Haider der „Kongregation“ einen Roman folgen, der diesem erstaunlichen Debüt sehr nahesteht. Sie zeigte



schon darin keine Scheu vor Drastik und alttestamentarischer Gewalt. Der Reihe nach verunglücken sieben Jugendliche; der Tod geht schließlich auf jene über, die ihnen das Leben geschenkt haben.

„Rotten“ und „Kongregation“ ähneln einander nicht nur inhaltlich (quasi-religiöse Einbrüche der Gewalt in die Enge des Dorfes; Jugendliche, die ihre Grenzen auszudehnen suchen). Haider findet dafür eine literarische Entsprechung; auch die Sätze sprengen mitunter Grenzen. Ihre Prosa balanciert zwischen Archaik und Avantgarde. „Wir wussten nicht, wie uns geschah. So viel Hokuspokus war selbst uns Kindern einer Mediengeneration zu steil.“ Haider, gebürtige Steyrerin, hat zum Rhythmus als Subversion bei Jandl und Bernhard promoviert. Der Zugang bietet sich für ihre eigenen Romane an. Ähnlich wie bei Bernhard zielen die Wiederholungen (die natürlich auf Dauer auch ermüden) auf eine Musikalität, einen Sound ab – bei Haider denkt man an die Wortkaskaden des Hip Hop. *Dominika Meindl*

Lydia Haider: „Kongregation“ und „Rotten“. Romane, Mury Salzmann